Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 239. Dienstag den 7. Oktober. 1834.

Preußen.

Berlin, vom 1. Okt. Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben bei Gelegenheit der Einweihung der Alexandersäule das nachstehende Sendschreiben an Se. königl. Hoh. den Prinzen Wilhelm, Sohn Sr. Maj. des Königs, erlassen:

„Mein Herr Vetter und sehr werther Schwager; die freundschaftlichen Gesinnungen, von denen Se. Maj. der König, Ihr erhabener Vater, Mir unausgesetzt die liebreichsten Beweise gibt, haben eben wieder einen Meiner theuersten Wünsche erfüllt. Die Feier des dem Andenken Meines zärtlich geliebten Bruders, des verewigten Kaisers Alexander, gewidmeten Tages vereinigt am Fuße des zu seinem Ruhme errichteten Monuments diejenigen Soldaten beider Heere, welche Zeugen dieses Ruhms waren. Die von Sr. Maj. dem Könige gewählten Veteranen, die dazu berufen sind, den Kern der preuß. Monarchie unter uns zu repräsentiren, geben Zeugniß in den Augen des gesammten Europa, von der Waffenbrüderschaft, welche beide Souveräne zwischen ihren Völkern gestiftet haben und welche die göttliche Vorsehung gnädig gesegnet hat, indem sie ihnen gemeinschaftlich unvergängliche Erinnerungen des Nationalruhmes verlieh. Ew. k. Hoh. selbst sind diese Erinnerungen ins Herz gegraben, denn die ersten Tage, die Sie dem Dienste Ihres Landes widmeten, wurden durch Kämpfe jener denkwürdigen Epoche bezeichnet. Aus diesem Grunde hat auch Ihr erhabener Vater das Kommando der Tapferen, die das russische Heer sich glücklich schätzt, heute als Brüder zu empfangen, Ihnen übertragen und auf diese Weise der Erkenntlichkeit, die Ich ihm schuldig bin, einen neuen Beweggrund geliehen. Da Ich dieses Ereigniß durch einen Beweis Meiner Ihnen gewidmeten brüderlichen Anhänglichkeit bezeichnen will, so wünsche Ich, Ew. k. Hoh. mit dem St. Wladimirorden 1. Klasse, den Ich Ihnen hiermit übersende, geschmückt zu sehen. Der Wahlspruch, den er trägt: „Verdienst, Ehre und Ruhm", ist von jeher der Ihrige gewesen. Möge er Sie stets an die Feier dieses Tages und an die unveränderliche Zuneigung mahnen, die Ich Ihnen immer widmen werde. Mit Vergnügen wiederhohle Ich Ihnen hiermit diese gewiß aufrichtige Zusicherung, so wie diejenige der ausgezeichnetsten Hochachtung, womit Ich bin,

Mein Herr Vetter und sehr werther Schwager,
Ewr. K. H.
freundschaftlichst ergebenster Schwager und Vetter
(gez.) Nikolaus.

St. Petersburg, den 11 September 1834.

— Am heutigen Tage beging der Chef des Militärmedizinalwesens, erste General-Staabsarzt der Armee und zweite Leibarzt Sr Maj. des Königs, Geheimer Obermedizinelrath Dr. von Wiebel, sein 50jähriges Dienstjubiläum.

— Die zahlreichen Feuersbrünste, von denen unter anderen Provinzen der preußischen Monarchie in diesem Jahre auch der Regierungsbezirk Marienwerder betroffen worden ist, und die dabei erlangte Ueberzeugung, daß noch immer nur eine sehr geringe Zahl von Gebäuden jenes Departements gegen Feuersgefahr versichert ist, so daß die Bewohner der zerstörten Gebäude gewöhnlich in das drückendste Elend gerathen, haben die dortige königl. Regierung neuerdings veranlaßt, jeden Hauseigenthümer, der es bisher noch unterlassen, zur ungesäumten Versicherung seines Besitzthums aufzufordern, um sich dadurch vor gleicher Noth zu bewahren. Es wird zugleich hinzugefügt, daß fortan Niemand mehr bei Beschädigungen durch Feuer auf irgend eine Unterstützung von Seiten des Staats rechnen dürfe, insofern er es versäumt habe, jener Pflicht zu genügen.

Rußland.

St. Peterburg, vom 23. Sep. Am 18. d. M., demselben Tage, an welchem Ihre Majestät die Kaiserin nach Berlin abreisten, haben auch Se. Maj. der Kaiser, begleitet von dem Generaladjutanten von Adlerberg, die Reise in das Innere des Reichs angetreten.

Deutschland.

Sachsen-Altenburg, vom 30. Sept. Man erfuhr so eben die betrübte Nachricht, daß am gestrigen Tage Se. Durchlaucht unser regierender Herzog auf seinem Jagdschlosse zu Hummelshain, bei Kahla, 72 Jahre alt, mit Tode abgegangen ist. Ueber 50 Jahre war der Verewigte Regent; sein Nachfolger, Herzog Joseph, Friedrich Ernst Georg Karl, ist am 27 Aug. 1789 geboren.

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben vom 29. Sep. aus Uri: Die Firnen unserer Hochgebirge sind durch die anhaltende Hitze dieses Sommers und Herbstes so aufgeweicht, daß man nicht ohne Besorgniß eintretendem Regen entgegensieht; mehrere davon sind mehr als die Hälfte niedriger geworden; alle haben ihre Gestalt verändert; die Ausläufer der sogenannten Eismeere sind mehr als gewöhnlich zerklüftet, aber eben deswegen auch vorwärts geschritten. Bei einem derselben, dem Hufistirn, hat sich etwas Sonderbares zugetragen: Eine frühere tiefe Kluft oder Spalt fiel so auseinander, daß das Gerippe eines jungen Jägers, der vor 13 Jahren hineinfiel, zu Tage kam. Neben dem Gerippe lag die silberne Sackuhr, ein Taschenmesser und das Eisen des Stutzers, vom Schaft hingegen war keine Spur mehr vorhanden.

Oestreich.

Wien, vom 27. Sept. Die Weinlese ist als beendigt zu betrachten. In Oesterreich hat sie ihres Gleichen nie gehabt; bloß drei Gegenden oder Rieden im Gebirge, die in guten Jahren zusammen 7 bis 8000 Eimer ernteten, haben heuer 18,000 gewonnen. Dabei ist der Wein von solcher Güte, daß schon jetzt 10 fl. Konventionsmünze für den Eimer (40 österreichische Maß) geboten wurden, und sicher gewinnt die Spekulation nach einigen Jahren 100 pCt. bei diesem Einkauf.

— Nach dem fürchterlichen Brande in Wiener-Neustadt am 8. d. sind 43 Verbrannte und Erstickte aus den Keller- und Magazingewölben hervorgezogen worden.

Türkei.

Konstantinopel, vom 11. Sept. In der Stadt ist Alles ruhig. Die Pest läßt nach. Die Ueberschiffung von Truppen nach Asien aber dauert fort, was vielen fränkischen Diplomaten mißfällt, aber nicht gehindert werden kann. Täglich werden mehrere Schiffe mit allem möglichen Kriegsmaterial beladen und nach Scutari gesteuert. Neulich segelten zwei Fregatten nach den Dardanellen. Sie sollen auf eine gewisse Distanz außerhalb des Kanals sich gehalten, und dadurch viel Aufsehen bei den englischen Wachschiffen erregt haben. Es hat aber wohl nicht viel zu bedeuten, sondern darf nur als ein Uebungsmanöuvre angesehen werden. Ein englischer Schooner ist vor einigen Tagen in das schwarze Meer abgegangen, aber bereits wieder zurückgekommen. — Aus Syrien erfährt man fast nichts; doch scheint es daselbst noch nicht ganz ruhig zu seyn. Die Botschafter aller großen Höfe leben jetzt scheinbar auf dem

freundschaftlichsten Fuß, als ob keinerlei Art Mißhelligkeit mehr unter ihnen herrschte. Der königlich preußische Gesandte Hr. v. Martens soll uns verlassen und durch Hrn. v. Liebermann ersetzt werden, der noch in der letzten Zeit in Madrid residirte. — Die Organisation der neuen Milizen geht mit Schnelligkeit vorwärts; man sieht auf allen Plätzen der Hauptstadt diese Truppen sich üben. Fast lauter fremde Militärs dienen dabei als Instruktoren. Der Sultan kommt häufig zu solchen Uebungen, und bezeugt seine große Freude, wenn sie mit einiger Präzision vor sich gehen. (A. Z.)

Italien.

Neapel, vom 20. Sept. Wenn es die Absicht der französischen Journale Temps, Courrier français, Gazette de France u. s w. war, durch ihre giftigen, verläumderischen Berichte aus Neapel den König bereuen zu lassen, daß er seinen Unterthanen den Genuß einer gemäßigten, der Zeit und den Umständen angemessenen Freiheit gestatten wollte, so haben sie diesen Zweck zum Theil wenigstens erreicht. Der junge Fürst sieht endlich nur zu gut ein, daß sein redliches Bestreben, das Wohl seines Volks zu befördern, in den Augen der Revolutionärs zum Verbrechen wird, weil er den festen Vorsatz, nur langsam und sicher in der Bahn der Verbesserungen fortzuschreiten, nicht gegen das von ihnen gepredigte System der Willkühr und Gewaltthätigkeit umzutauschen gesonnen ist. Die immer heftiger werdenden Angriffe der Organe der öffentlichen Meinung in Frankreich haben den König auch in Betracht der auswärtigen Verhältnisse enttäuscht: der Einfluß des Kabinets der Tuilerien ist tief gesunken, und die Verbindungen zwischen Oestreich und Neapel, welche einen Augenblick unterbrochen schienen, sind aufs Neue so eng geknüpft, daß vor der Hand wenigstens an keine Mißhelligkeit zwischen den beiden befreundeten Staaten zu denken ist. Das Kabinet von Wien verdankt dieses Resultat vorzüglich mit den Bemühungen seines umsichtigen Repräsentanten am hiesigen Hofe, des Grafen v. Lebzeltern, der, die Blößen seiner Gegner klug benützend, den König von der Nothwendigkeit sich an seinen natürlichen Alliirten anzuschließen, zu überzeugen wußte. Wie es nun aber bei einer solchen Umwälzung in der Politik zu geschehen pflegt, ist auch hier in den Vorsichtsmaßregeln gegen die Bewegungspartei eine starke Reaktion eingetreten. So hat man den jungen Ricciardi, Sohn des Grafen de Camaldoli, eines der allgemeinen Achtung genießenden Mannes, arretirt und in Gewahrsam gebracht, weil er sich einige unvorsichtige Aeußerungen hatte zu Schulden kommen lassen. Die Censur hat mehrere Opern, wie Wilhelm Tell, Parisina, Beatrice Tenda, Maria Stuart, in denen man für die Religion und den Staat gefährliche Dinge finden wollte, verboten. Die Einführung von französischen Büchern und Journalen ist aufs Neue erschwert. Man schmeichelt sich zwar allgemein, diese ungewöhnliche Strenge werde bald wieder aufhören, und Alles in das alte Gleis zurückkommen. Eine unbestreitbare Thatsache bleibt es aber, daß der König vor Kurzem bei einer Familientafel erklärt hat: er werde nie einen Zoll breit von seinen königlichen Prärogativen weichen, und sie, wie er sie von seinen Vorfahren erhalten habe, selbst mit Aufopferung des Lebens zu bewahren wissen. — Der Infant Don Sebastian von Spanien, der bekanntlich eine Schwester des Königs geheirathet hat, hält sich seit einigen Wochen hier auf, lebt aber sehr still und eingezogen. Die Aussichten für diesen Winter sind nicht so glänzend wie für den vergangenen, und bis jetzt nennt man von ausgezeichneten Fremden, die in Neapel erwartet werden, nur den Feldmarschall Fürsten Wittgenstein mit seiner Familie. — Während man in Frankreich die 25 von den Vereinigten Staaten als Entschädigung geforderten Millionen sich zu zahlen weigert, hat man hier schon mit der Rückerstattung des Kapitals von 2 Millionen Dukaten (ungefähr 8 Mill. Fr.) den Anfang gemacht, und vor wenigen Tagen 320,000 Dukaten dem amerikanischen Geschäftsträger in baarem Gelde remittirt, was man wohl als die siegreichste Antwort der hiesigen Finanz-Verwaltung auf die ungerechten Ausfälle der französischen Publizisten betrachten kann. (A. Z.)

Portugal.

Als der Beschluß der Kortes, welcher die Königin für großjährig erklärt, derselben durch eine Deputation, mit dem Herzoge von Palmella an der Spitze, mitgetheilt wurde, antwortete sie: „Ich danke den allgemeinen Kortes für die so eben angenommene Maßregel, und beklage zugleich von ganzem Herzen die Ursache, welche zu derselben die Veranlassung gegeben hat. Ich verspreche, Alles, was in meiner Macht steht, zu thun, um die constitutionelle Charte des Königreichs aufrecht zu halten, und ich werde mich bestreben, meines erhabenen Vaters Tugenden nachzuahmen, und in Allem und für Alles desselben Beispiele und Rathschläge zu befolgen."

Großbrittanien.

In Folge der Ereignisse in Portugal ist das Dampfschiff „Royal Tar", welches man mit Hrn. Mendizabal zu Portsmouth erwartete, nun nach Antwerpen bestimmt, wo es den Herzog von Leuchtenberg an Bord nehmen und nach Portugal bringen soll. (True-Sun.)

Spanien.

Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß es den Insurgenten an Leuten nicht fehlt; Zumalacarreguy bildete ein neuntes und ein zehntes Bataillon, und im Allgemeinen verstärkten sich die karlistischen Reihen. Ohne den Mangel an Waffen würde die Faktion gefährlich werden. Der Zustand des Bürgerkriegs ist übrigens immer deselbe: Don Karlos kämpft fortdauernd gegen den Mangel an Kriegsbedarf, Waffen und Geld, und die Christinos wie die Karlisten sind gleich erschreckt durch die Annäherung der Cholera, welche in allen Richtungen heranrückt und alle Kriegführenden mit ihrer entsetzlichen Unparteilichkeit behandelt.

Obwohl General Mina den Oberbefehl über die Truppen von Navarra annahm, so gab er doch zu verstehen, daß sein Gesundheitszustand ihm nicht erlaube, sogleich ins Feld zu rücken, was er auch der Königin schrieb. Derselbe braucht die Bäder zu Cambo, an der Gränze.

— Die Oberpostamtszeitung enthält unter der Aufschrift: General Mina in Navarra, folgenden Artikel: Die Abberufung Rodil's, der den in Portugal geernteten Ruhm dem Prätendenten zum zweitenmal und ernstlicher gegenüber nicht bewährt hat, die Spaltung der Expeditionsarmee in zwei Korps, die Ernennung Mina's zum Oberbefehl in Navarra — sind halbe Maßregeln, die Verlegenheit andeuten, aber kaum zur Entscheidung führen können. Mina's Anstellung ist mehr ein politisches Symptom, als ein militärisch wichtiger Zwischenfall. Die Partei der Bewegung in Frankreich und Spanien setzt große Hoffnungen auf sein Wiedererscheinen auf dem Schauplatz. Wirklich mußte in der kurzen Frist seit Ferdinands VII. Tod eine völlige Umwälzung in dem System wie in den Personen vor sich gehen, bevor es dahin kommen konnte, daß man dem kaum noch Verbannten ein Kommando anvertraute. Mina kann es unmöglich mit der schlecht gemischten, schwach begründeten Verfassung halten, die Martinez de la Rosa improvisirt hat. Er theilt gewiß die Ansichten der Prokuradores, welche die „Petition um Rechte" gestellt haben. Angenommen, es gelinge ihm, der Insurrektion in Navarra Meister zu werden, so steht zu erwarten, daß er, vereint mit Llander, dem es an Energie und Oppositionsgeist nicht fehlt, eine Art Diktatur üben und dem Damenregiment zu Madrid viel zu schaffen machen wird. Mina hat sich zuerst in dem Krieg für Unabhängigkeit (1808—1812) durch Muth, Thätigkeit und Geschick bekannt gemacht. Als Ferdinand von Valençay zurückkam und so übelberathen als undankbar die Konstitution von 1812 ohne Weiteres aufhob, war Mina der erste, der sich widersetzte. Nach dem verunglückten Versuch auf Pampeluna (1813) flüchtete er nach Frankreich. Die Revolution, welche 1820 von der Insel Leon ausging, rief ihn ins Vaterland zurück. Die Kortes ernannten ihn zum Heerführer. Er war es, der in Katalonien den mühsamen Kampf mit der Glaubensarmee bestand. Bei der französischen Invasion von 1823 war er der letzte, der nach dem Sturze des Kortesregiments kapitulirte. Es folgten für ihn zehn Jahre bittern Exils. Gleich nach der Julirevolution versuchte er am Fuße der Pyrenäen die Fahne der Verfassung von 1812 aufzupflanzen. Aber man hatte schon zu Paris eingesehen, daß die Propaganda dem neuen Throne gefährlich werden könne: Mina blieb ohne Unterstützung und mußte sein Unternehmen aufgeben. Ferdinand VII., nach langer Agonie, schloß die Augen. Seine Wittwe proklamirte zwei Amnestien — Mina allein blieb ausgeschlossen. Ein besonderes Dekret öffnete

ihm zuletzt des Vaterlandes Thore. Man nennt Mina den spaaischen Lafayette. Bedeutet dies, daß er seinen Grundsätzen treu geblieben, so mag er sich's gefallen lassen; als Feldherr wird ihm die Vergleichung mit Lafayette nicht schmeicheln. Die „rechte Mitte" muß sich inzwischen zu Madrid stark aufgebraucht haben, da sie an Mina denkt. Saarsfield, Quesada, Valdes, Rodil, sind abgenutzt, und Zarco de Valle sollte aufhören Kriegsminister zu seyn, denn er hat noch vor Kurzem, als von Mina die Rede war für das Kommando in Navarra, geäußert: „das Mittel wäre schlimmer als das Uebel." Inzwischen hat Mina jetzt eine schöne Rolle, aber auch einen schweren Stand. Jedermann sagt, nur er vermöge dem Bürgerkrieg ein Ende zu machen. Er ist in Navarra geboren, kennt das Land und die Bewohner, hat den ganzen Unabhängigkeitskrieg mitgemacht, ist vom Pflug unter die Fahne gekommen, hat von unten hinauf gedient, und ist seiner Thaten Sohn; er versteht sich auf die Guerillafehden wie einer, vielleicht besser noch als Zumalacarreguy; er weiß jeden Fußsteig im Gebirg und jede günstige Stellung auf der Pläne; sein Name elektrisirt und sein Talent gibt Vertrauen. Aber Mina ist leidend, und der Krieg in Navarra fordert eiserne Gesundheit; Mina hat, wie man versichert, den ihm überwiesenen partiellen Oberbefehl angenommen, und muß doch einsehen, daß durch die Trennung des Heers in zwei Abtheilungen und die Beigebung eines Vicekönigs, des Grafen Armildez, der die Civilgewalt üben soll, das Ministerium Mißtrauen an den Tag legt und im Voraus alle Operationen lähmt. Die Insurrektion der vier Provinzen (Navarra, Alava, Guipuscoa, Biscayen) hat nur eine Ursache: sie wollen ihre Partikular-Freiheiten behaupten; nur einen Vorwand: Don Karlos' Recht an den Thron; — nur ein großes Schlachtfeld zwischen Frankreich, Arragonien, dem Ebro, Asturien und dem Meer. In diesem Raume bewegen sich die Truppen, stets aus einer Provinz in die andere überstreifend. Wozu kann es führen, wenn man unter solchen Umständen den Oberbefehl spaltet? Mina soll nur in Navarra kommandiren, Osma in den baskischen Provinzen, — eine Einrichtung, die den Karlisten erwünscht kommen muß. Uebrigens ist die Ernennung Mina's nicht nur ein Sieg der exaltirten Partei zu Madrid, ein großer Schritt nach der Bahn von 1812, sondern auch ein neues Hinderniß für jede fremde Einmischung. Martinez de la Rosa und Toreno haben erklärt, sie würden abtreten, wenn die Regentin französische Hülfe anriefe; Mina aber hat mehr noch gethan, er hat geäußert, er werde sich jeder Intervention, selst zur Unterstützung seiner eigenen Meinung, mit dem Degen in der Faust widersetzen.

— Die der vor drei Monaten in den Klöstern von Madrid begangenen Gräuelthaten angeklagten Individuen von der städtischen Miliz sind sämmtlich freigesprochen worden! — Man wollte Anfangs zur Ausstreichung dieser Individuen aus den Registern des Milizkorps schreiten; allein man erwägte, daß diese Maßregel eine Empörung zur Folge haben könnte, und man verzichtete darauf.

Frankreich.

Der vollständige Inhalt der telegraphischen Depesche von Madrid vom 27. Sept. 5 Uhr Abends, wovon im vorigen Blatte nur der Anfang mitgetheilt werden konnte, ist folgender:

„Ungeachtet der Annahme des 1. Artikels des Projekts des Finanzministers hat die Kammer in ihrer gestrigen Sitzung die Guebhardsche Anleihe mit großer Stimmenmehrheit annullirt.

„Heute wurde der 2. Artikel, im Sinne der Minderzahl der Kommission modifizirt, angenommen, und man verwarf mit einer Mehrheit von 58 Stimmen gegen 44 den 3. Artikel, welcher die Schuld in aktive und passive theilt. Dieser Artikel und die andern folgenden wurden wieder an die Kommission geschickt, welche Montag ihren Bericht abstatten wird."

Zum Verstehen des zweiten Theils der Depesche glauben wir zuvörderst den 2. Art. des Projekts der Regierung wiederholen zu müssen. Dieser lautete: „Es soll sogleich zur Liquidirung dieser ganzen Schuld, und nach Maßgabe der Bewerkstelligung dieser Lequidation zur Zahlung der Zinsen geschritten werden."

Der Art. 2 der Minderzahl der Kommission besagte: „Es soll sogleich durch eine besondere Kommission zur Untersuchung und Liquidirung der unter dem Namen Kortesbons bekannten Schuld geschritten werden."

Der Art. 2 des Projekts der Regierung wäre also, der Depesche zufolge, in dem Sinne modifizirt worden, daß die Lequidation nur für die Kortesbons stattfinden sollte.

Der Art. 3 dieses Projekts, dessen Verwerfung gemeldet wir, war also abgefaßt:

„Diese ganze auswärtige Schuld soll sich von nun an in aktive und passive Schuld theilen. Ihre Umwandlung in aktive und passive Schuld soll so geschehen, daß die eine Hälfte aktive, die andere passive Schuld wird. Die rückständigen Zinsen von den alten Anleihen werden in Papieren der passiven Schuld bezahlt."

— Kaum war die Nachricht von der Annullirung der Guebhardschen Anleihe an der Pariser Börse vom 1. d. bekannt, so fiel dieses Papier um 15 Prozent, nämlich von 40, zu welcher Höhe es sich durch die erste telegraphische Nachricht von der Anerkennung aller spanischen Schulden erhoben hatte, zu 24. Unmöglich lassen sich die Bezeichnungen wiederholen, welche die unglücklichen Spekulanten dem Betragen des Ministeriums beilegten. Man will nämlich behaupten, dasselbe und seine Vertrauten hätten schon früher um diese Ausnahme gewußt.

— Marschall Gerard läßt, wie es heißt, von seinem Amnestieprojekt trotz des Wiederstandes aller seiner Kollegen nicht ab. Er soll erklärt haben, er würde bei der Rückkehr von Fontainebleau, wo sich der Hof gegenwärtig befindet, seine Demission geben, wenn er nicht in dieser Angelegenheit über seine Gegner den Sieg erränge.

— Ein Schreiben aus Bayonne vom 28. Sept sagt, Rodil werde bis zur Ankunft Mina's das Kommando der Armee behalten; Letzterer werde aber wenigstens vor zwei Monat nicht zu Pferde steigen können, da seine Brustkrankheit ihm nicht einmal erlaube, sich außer dem Bette etwas Bewegung zu machen.

Paris, vom 2. Okt. Eine telegraphische Depesche meldet, daß Elissondo am 29. vom General Cordova entsetzt worden ist. An demselben Tage kam eine Waffenzufuhr dort an. Don Karlos befindet sich zu Enos. Cuevillas, vom General Manso verfolgt, kehrte nach Navarra zurück.

— 3proz. span. Rente schloß heute zu $27\frac{7}{8}$; perpet. zu $41\frac{1}{2}$; Kortes zu $44\frac{5}{8}$; königl. Anl. blieb auf 24.

Belgien.

Aus Brüssel schreibt man: Die Septemberfestlichkeiten sind vorüber; der Fremde kehrt nach seiner Heimath, der Arbeiter in die Werkstatt zurück. Jetzt tritt die Zukunft wieder vor uns, und lockt uns weiter ins Leben hinein, und rascher noch als der Gang der Zeit jagt uns unsere Phantasie über kommende Jahre hinaus. Belgiens Zukunft läßt sich heute noch eben so wenig bestimmen, als man es vor 4 Jahren vermocht, obgleich sein gegenwärtiger Zustand schon eine gewisse Zukunft in sich aufgenommen hat und nicht mehr so von den Zeitbewegungen hin und her gewiegt wird. Wäre Belgien ein Staat, mächtig und groß, wie Frankreich, und eben so gewichtvoll in der politischen Lage Europas, so stände es besser um seine Zukunft und um den allgemeinen Frieden, von dem die Zukunft Europa's doch abhängt. Denn Belgien wird nicht mehr von inneren Feinden zerrissen, verschrobene Faktionen hemmen seinen regelmäßig friedlichen Gang nicht, wie in Frankreich. Der letzte beklagenswerthe Vorfall im Monat April war das letzte Ringen mit dem Tode, der letzte Versuch eines ohnmächtigen Geistes, der jetzt erloschen ist. Die Ungnade des Königs trifft ohne Ausnahme alle jene hohen Beamten, die durch ihre Unschlüssigkeit dem Uebel nicht gleich im Entstehen zu begegnen gewußt; für die Folge sind ähnliche Ereignisse nunmehr ein Ding der Unmöglichkeit, und zwar aus zwei Ursachen. Erstens hat König Leopold sich während seiner Reise durch Flandern so populär gemacht, daß Flandern, der eigentliche Sitz der Orangisten, eine Hauptstütze seines Thrones geworden, und dann hat man den strengen Befehl gegeben, Vorfälle der Art nach Gebühr und zur Stelle zu strafen. Was nun die äußere Stellung Belgiens betrifft, so wurzelt sie sich auch täglich fester, und verspricht ebenfalls eine ganz beruhigende Zukunft. Handel und Gewerbe gewinnen sichtbar. Die Konsuln aus fernen Ländern versprechen einen blühenden Fortgang der eingeleiteten Handelsverbindungen, und die Handelskommissarien in Paris werden diesmal ihre Zeit nicht zwecklos dort zugebracht ha-

ben. Karl de Brouckere ist seit einigen Tagen hier. Er hat die besten Hoffnungen, daß die Vorschläge des Handelsministers die Majorität in der Kammer haben werden, so daß Belgien ein bedeutender Markt für verschiedene seiner Produktionen geöffnet werden wird.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, vom 26. Sept. Die Cholera fängt nun, nachdem sie fünf Wochen auf der Hauptstadt gelastet, allmälig an, abzunehmen, und es steht zu hoffen, daß sie in wenigen Tagen ganz aufgehört haben wird. Die Zahl der Gestorbenen ist freilich sehr bedeutend; sie beläuft sich auf mehr als 3000, so viel, wie in gewöhnlichen Zeiten in einem ganzen Jahr hier sterben; aber es ist auch anzunehmen, daß dagegen in den ersten Monaten nach dem Aufhören der Epidemie die Sterblichkeit weit geringer seyn wird als sonst, weil die Krankheit einen großen Theil der Gebrechlichen und Schwachen hinweggerafft hat, so daß also wahrscheinlich die Zahl der Todesfälle in dem mit dem 31. Juli 1835 abschließenden Jahre die gewöhnliche Sterblichkeit nicht um mehr als höchstens 1000 oder 1200 übersteigen wird. Wenn man daher den heftigen Charakter der Epidemie und den Einfluß der übermäßigen Hitze dieses Sommers mit in Anschlag bringt, so wird man immer noch sagen können, daß wir besser davongekommen sind, als man es bisher zu hoffen wagte. Diese Milderung eines unvermeidlichen Unglücks verdanken wir zunächst zwar der Vorsehung, dann aber auch der Sorgfalt und Vorsicht der Regierung, den Bemühungen der Mittelklassen und der musterhaften Ruhe und Ordnung, welche während des ganzen Verlaufs der Krankheit in Stockholm herrschte. Ein hier befindlicher fremder Arzt versicherte, daß er nirgends so treffliche Anordnungen zur Hemmung des Umsichgreifens der Cholera gefunden habe.

— Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland haben Ihrer Maj. der Königin mit einem eigenhändigen Schreiben die Insignien des Katharinenordens übersandt.

— Der kaiserl. russische Generalgouverneur von Finnland, Fürst Mentschikow, wird hier täglich mit einer besonderen Mission Sr. Maj. des Kaisers von Rußland erwartet.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Diejenigen, welche zu Anfange des nächsten Schuljahrs in das Königliche Gymnasium hieselbst wollen aufgenommen werden, haben sich, mit Zeugnissen versehen, den 16. Oktober Morgens zwischen 10 — 12 Uhr zu melden.

Düsseldorf den 5. Oktober 1834.

Dr. Wüllner,
Gymnasial-Direktor.

Das in Pempelfort zu Düsseldorf beim Goldadler gelegene, ehemalige Buschmans Gütchen enthält 1) ein Haupthaus, 2) ein aus drei Wohnungen angebautes Nebenhaus, 3) ein freistehendes zur Baumwollspinnerei gebrauchtes Fabrikgebäude, welches sich auch zu einem Tabaksgeschäft eignet, nebst circa 2 Morgen dazu gehörigen, abgetheilten Gärten, steht aus freier Hand, und zwar mit dem Bemerken zu verkaufen, daß der größte Theil des Kaufpreises gegen Zinsen kann stehen bleiben. Nähere Auskunft ist bei Unterzeichnetem zu erfragen.

P. A. Dahm,
Neustraße Nro. 725.

Bei J. H. C. Schreiner und J. C. Schaub in Düsseldorf ist zu haben:

Ueber Gastwirthschaft,
nebst Anweisung zur gastwirthschaftlichen Buchführung
von C. Schmahl,
Gastwirth zum Hôtel de Prusse in Halberstadt.
Preis 10 Sgr. oder 12½ Sgr.

Man findet in diesem Buche Alles, was die Herren Gastwirthe zu ihrer Bildung und zur guten Einrichtung ihres Geschäfts zu wissen nötbig haben.




Wöchentliche Rhein- und Waal-Schnellschiffahrt.

Nach Arnheim direkt nebst Zwischenplätzen wird Schiffer J. D. Breynck H. Z., nach Rotterdam und Amsterdam, Schiffer H. Kamps, Freitag den 10. d., ersterer Nachmittags 4 Uhr, letzterer Abends, die Ladung schließen.

Düsseldorf den 6. Oktober 1834.

J. H. Breynck jun. et Comp.

In einem stillen bürgerlichen Hause, Communicationsstraße Nr. 598, können zwei Studenten Kost und Logis erhalten.

Allgemeine Assecuranz-Gesellschaft in Paris.
Abtheilung der See- Fluß- Canal- und Land-Transport-Versicherungen.

Kapital der Gewährleistung fünf Millionen Franken.



Diese Gesellschaft versichert gegen die billigsten Prämien die Waaren-Transporte auf der See-Ueberfahrt, zwischen den Brittischen Inseln und den Niederlanden, auf dem Rheine und seinen Nebenflüssen, so wie auch ohne Prämien-Erhöhung den Winter-Transport dieser nämlichen Waaren zu Lande bis zu ihrer Bestimmung, ferner die Schiffe und deren Takelage auf den Flüssen.

Die Prämie für gewöhnliche Waaren beträgt:

von Amsterdam und Rotterdam nach Wesel	¼	pr. mille vom Werth.
" " " " nach Düsseldorf	¾	" " " "
" Düsseldorf nach Köln	¼	" " " "
" Antwerpen nach Düsseldorf für die innere Fahrt über die Maas . . .	2¾	" " " "
und von Antwerpen nach Düsseldorf auswärts über die See	6¾	" " " "

Für weitere Distanzen sind die Prämien gleichfalls aufs billigste gestellt.

Wegen Versicherungen selbst, sowohl für Waaren als Schiffe und näherer Mittheilungen, beliebe man sich an den unterzeichneten Haupt-Agenten zu wenden, so wie an dessen Hülfs-Agenten

Herrn J. H. Fasbender in Neuß und
" J. Leo Hanau seel. Frau Wittwe in Mülheim a. d. R.,

welche auf portofreie Briefe jede gewünschte Auskunft ertheilen werden.

Düsseldorf den 21. Septbr. 1834.

Franz Vogts,
Haupt-Agent.

Ich wohne jetzt in der Alleestraße Nr. 637 bei Herrn Kaufmann Nahrath.

H. J. Vetten,
Anwalt beim Königl. Landgericht.

Von heute an bis zu Ende Oktober dieses Jahres ist das früher von Schiffer Anton Jansen befahrene Schiff von 1492 Centner Ladungsfähigkeit, genannt Catharina von Xanten, mit dem dazu gehörenden Takelwerk aus freier Hand zu kaufen. Kauflustige ersuche ich, sich bei mir zu melden.

Beek bei Xanten den 2. Oktober 1834

Wilhelm Hopmann.

Todes-Anzeige.

Am 1. Oktober starb in Crefeld nach einem achttägigen Krankenlager an den Folgen eines heftigen unheilbaren Schleim- und Brustfiebers, frühzeitig mit den heil. Sterbsakramenten der christkatholischen Kirche versehen und ganz ergeben in den göttlichen Willen, mein innig geliebter Sohn Friedrich Wilhelm Franz Alexander Maurus, Musketier im 17. Inf.-Regt., in einem Alter von 18 Jahren und 5 Monaten. Wer den Guten kannte, wird meinen schmerzlichen Verlust fühlen.

Düsseldorf den 6 Oktober 1834.

Adam Maurus.

Englische Austern bei

A. H. Cürten, Bergerstr.

Engagements-Gesuch.

In einer lithographischen Kunst-Anstalt kann ein Zeichner und ein Drucker ein baldiges Unterkommen finden durch Carl Brückner öffentliches Büreau zu Münster.

---

[523] Kapitalien sind zu billigen Zinsen auszuleihen. Näheres auf frank. Briefe durch die Expedition d. Bl.

---

[524] Mehrere im Brieftaschen- und Etuismachen geübte Arbeiter werden gesucht, wie auch Lehrlinge, welche dieses Geschäft erlernen wollen Briefe besorgt die Expedition d. Ztg.

Das von dem Kaufmann Herrn Veill bewohnte Haus, aus 13 Theilen, in der Benratherstraße gelegen, steht zu verpachten und Ausgangs Dezember zu beziehen Das Nähere zu erfragen bei J. G. Eberle sen. in der Casernenstraße.

---

[471] In einer lebhaften Straße sind 2 bis 3 anständig möblirte Zimmer zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition d. Ztg. zu erfragen.

Bei Bourdois, Restaurateur, Mittelstrasse Nr. 1058, sind in dem ersten und zweiten Stock Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen. Mittags ist daselbst table d'hôte mit oder ohne Wein zu billigem Preise.

Auf dem Karlsplatze Nr. 1046 ist eine schöne und angenehme Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern nebst Keller, Mitgebrauch des Speichers, Waschküche u. s. w. zu miethen und gleich zu beziehen.

Dem Hofgartenhaus gegenüber in Nr. 70 ist zum 1. November das aus 7 Theilen bestehende Unterhaus nebst Keller, Mitbenutzung des Bodens und Bleichplatzes zu vermiethen.

---

[445] In einem auf der obern Neustraße gelegenen Hause steht der erste und zweite Stock zu vermiethen. An wen man sich deshalb zu wenden, ist in der Expedition d. Bl. zu erfahren.

Bei Buchdrucker Wolf, Ritterstraße Nr. 68, ist auf dem ersten Stock eine Wohnung von 3 bis 4 Theile nebst Keller und Speicher zu vermiethen.

In dem Hause des Herrn Walraf in der Ober-Neustadt ist der erste Stock von vier Zimmer, und eins auf dem Speicher, nebst Keller zu vermiethen. Zu erfragen im Hause selbst.

Bastionsstraße Nr. 1363 ist der zweite Stock zu vermiethen.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.